

Der Kampf um die Dardanellen. Neun französische Bataillone vernichtet.

Köln, 6. Mai. (Priv.-Tel. d. Frkf. Ztg., Ctr. Frkf.) Aus Sofia wird der „Köln. Zeitung“ berichtet: Die hiesige französische Gesandtschaft gibt bekannt, daß die Türken auf der Halbinsel Gallipoli bedeutende Verstärkungen erhalten hätten und erbittert angriffen. Die allgemeine Lage sei befriedigend. — Demgegenüber sind mündliche deutsche und türkische Berichte aus Konstantinopel angelangt, wonach die gelandeten Truppen auf einen kleinen Raum im Westen und Süden beschränkt sind und ihre gänzliche Vertreibung bevorsteht. Bestätigt wird die völlige Vernichtung bis auf den letzten Mann von neun französischen Bataillonen (nicht vier). Die türkischen Regimenter hätten geschworen, keine Gefangenen zu machen.

Das Gefecht in Tripolis.

Rom, 7. Mai. (Priv.-Tel. d. Frkf. Ztg., Ctr. Frkf.) Einzelheiten über das letzte Gefecht in Tripolis melden, daß die italienische Kolonne 2000 reguläre Weiße und farbige Truppen und 4000 einheimische Soldaten umfaßte. Aus dieser zahlenmäßigen Uebermacht unsicherer Elemente erklärt sich die schwierige Lage, in die die Kolonne geriet, so daß die Gesamtverluste sich auf etwa 1000 Mann beliefen. Der Ministerrat beschloß die notwendigen Maßregeln.

Berschiedenes aus der Kriegszeit. Beschlagnahmt.

Koburg, 7. Mai. (Priv.-Tel. d. Frkf. Ztg., Ctr. Frkf.) Die „Koburger Zeitung“ meldet, daß auf Veranlassung des Staatsministeriums die hier belegenen Beschlagnahmen des Barons von Reuter (vom Reuterschen Bureau) beschlagnahmt worden sind.

Die neue österreichisch-ungarische Kriegsanleihe.

Wien, 6. Mai. (W. T. S. Nichtamtlich.) Der Finanzminister genehmigte die Bedingung für die neue Kriegsanleihe, welche in den nächsten Tagen bekanntgegeben werden soll. Der Bedarf wird in ähnlicher Weise wie im November 1914 durch Ausgabe von 5 1/2-prozentigen Schatzscheinen gedeckt werden. Einem aus Verkehrskreisen gedruckten Wunsch entsprechend werden diese eine zehnjährige Laufzeit haben. Wie bei der ersten Kriegsanleihe wird der Betrag nicht getrennt sein. Der Kurs wird mit 95 1/2 Prozent festgesetzt werden.

Rußlands Geldbedarf.

London, 6. Mai. (Priv.-Tel. d. Frkf. Ztg., indirekt. Ctr. Frkf.) Die „Times“ meldet aus Petersburg: Eine weitere russische internationale Anleihe von 100 Millionen Sterling wird innerhalb der nächsten 14 Tage aufgelegt werden. Ein Konsortium von russischen Banken hat bereits 60 Millionen gezeichnet.

Der Zar.

Petersburg, 6. Mai. (Priv.-Tel. d. Frkf. Ztg., indirekt. Ctr. Frkf.) Der Kaiser ist nach Zarskoje Selo zurückgekehrt.

Benifelos wieder in Griechenland.

Mailand, 6. Mai. (Priv.-Tel. d. Frkf. Ztg., Ctr. Frkf.) Benifelos ist aus Ägypten nach Griechenland zurückgekehrt.

„Haben Sie von Ihren andern Söhnen gute Nachrichten, jeder zittert um etwas, was ihm lieb und wert ist, da vergnügte Frau?“ fragte Paula, während sie mit bittenden Blicken der Amtsgerichtsärztin die Kaffeekanne abnahm, um den braunen Trank in die Tasse zu schenken.

Wie schwer Paula die Frage wurde. Sie glaubte daran erkranken zu müssen, und doch hatte sie es sich vorgenommen, nicht das Haus zu verlassen, bevor sie etwas über Helmdag wußte.

Die hellen Augen der kleinen Frau strahlten auf. „Alle gesund,“ nickte sie befriedigt, „und auch von meiner Tochter habe ich gute Nachrichten.“

„Wie mich das freut, gnädige Frau.“ Es war doch unendlich schwer, das rechte Wort zu finden, und Paula hatte die Empfindung, als wollte die alte Frau da ihr auch nichts schenken.

„Ja,“ fuhr die Amtsgerichtsärztin lebhaft fort, „und denken Sie mal, Fräulein v. Wadwig, Ise schreibt mir da heute, was Sie gewiß selber noch nicht wissen — daß wir sogar noch verwandt werden, wenn auch über sieben Berge hinweg.“

Sie weidete sich ordentlich an dem Erstaunen Paulas, ehe sie eine alte Kaffeetasse herbeiholte, der sie einige Briefe entnahm. Paula klopfte plötzlich wieder das Herz. Was konnte die alte Frau mit der Verwandtschaft nur gemeint haben?

Frau Westen aber schob sich umständlich die Brille zurecht, und dann las sie mit bewegter Stimme vor:

„Mein einzig geliebtes Muttchen!“

Nun habe ich schon wieder an manchem Sterbebett gestanden, auch an einem, wo es noch ganz besonders weh tat. Du weißt, der junge Sänger, von dem ich Dir schrieb, hat mich auf meiner Flucht aus Brüssel so ritterlich beschützt und mir so selbstlos geholfen fortzukommen. Nun hat eine feindliche Kugel ihm die junge Brust durchbohrt, und ich habe nichts für ihn tun können, als ihm die letzten Stunden leicht zu machen.

Und nun Muttchen, nun kommt es. An diesem Sterbe-

Wieder verhaftet.

Bad Homburg v. d. H., 6. Mai. Am letzten Sonntag brachen im Gefangenenerlager Wehlar zwei kriegsgefangene Franzosen aus und wanderten durch Wald und Feld in die hiesige Gegend. Der eine von ihnen begab sich von Hunger und Durst gepeinigt gestern Nachmittag in das Lazarett Victoria-Pensionat in Dornholzhausen und schloß sich den dort untergebrachten Soldaten an. Er war vollständig heruntergekommen. Nachdem er sich an Speise und Trank gestärkt hatte, wurde er von der telephonisch benachrichtigten hiesigen Militärbehörde abgeholt und nach seiner Vernehmung im hiesigen Garnisonkommando nach Wehlar zurückbefördert. Der zweite Ausreißer, der etwas Deutsch spricht, treibt sich noch im Taunus bei der Saalburg herum. Die Gendarmerie ist auf der Suche nach ihm.

Berurteilt.

Karlsruhe, 5. Mai. Das Kriegsgericht in Billingen als Berufsinstanz verurteilte sechs russische Offiziere, welche durch Erbsaushebungen aus dem Billinger Gefangenenerlager zu entfliehen versucht hatten, wegen Sachbeschädigung zu Gefängnisstrafen von einem Jahr bis 4 Monate. Ein russischer Offizier wurde freigesprochen.

Explosion einer italienischen Pulverfabrik.

Mailand, 6. Mai. (Priv.-Tel. d. Frkf. Ztg., Ctr. Frkf.) Die Pulverfabrik zu Fontana Viri in den Abruzzen slog in die Luft. Es gab 10 Tote und 30 Verwundete.

Lokalnachrichten.

* Der Kaiser und die Verwundeten. Ein amerikanischer Kriegsberichterstatter erzählt der „Magdeb. Ztg.“ zufolge in den großen amerikanischen Zeitungen einige Episoden, die er während seines Aufenthaltes in Deutschland gehört hat. Er kennzeichnet das deutsche Gefühl gegenüber dem Kaiser als „einen flammenden Patriotismus“. Kurz nach der Schlacht von Solferino besuchte der Kaiser nach seiner Schilderung ein Feldlazarett. Er kam dabei zu einer Tür, die geschlossen war. „Gehen Sie nicht hinein, Majestät,“ baten die Adjutanten, „es ist ein sterbender Mann darin, der furchtbar verwundet ist.“ „Ich will hineingehen,“ war die Antwort. In dem Raum lag ein junger Leutnant. Er war noch bei Bewußtsein und wußte, daß er im Sterben lag. Er war ganz allein. Die Dienste der Pfleger im Lazarett wurden bei denen gebraucht, bei denen noch Hoffnung auf Rettung vorhanden war. Der Kaiser kniete an seinem Bett nieder. „Gehen Sie,“ sagte er zu den andern. Von Zeit zu Zeit öffneten seine Begleiter ein wenig die Tür, um nach ihm zu sehen. Immer wieder fanden sie den Kaiser auf seinen Knien an der Seite des sterbenden Mannes, laut betend. Erst als der Tapfere gestorben war, verließ der Kaiser das Zimmer. Eine andere Episode vom Kaiser wird von einem anderen Besuch in einem Feldlazarett erzählt. Ein Verwundeter lag sterbend in seinem Feldbett. Als der Kaiser herantrat, öffnete der Sterbende seine Augen und sagte lächelnd: „Ich hatte einen Traum. Es schien mir, daß der Kaiser käme und an meinem Bett stünde.“ „Schauen Sie her,“ sagte der Kaiser, „es war kein Traum. Ihr Kaiser steht an Ihrer Seite.“ Wieder huschte ein Lächeln über das Antlitz des Mannes, der sanft hinüberzuschlummerte. Weiter erzählt der amerikanische Berichterstatter, daß der Kaiser vor einigen Wochen in seinem Auto eine Straße in Frankreich entlangfuhr, als ihm eine Gruppe Verwundeter begegnete. Sie waren auf dem Wege zum nächsten Lazarett, einige leichter Verwundete hatten den anderen Kameraden. Der Kaiser ließ den Wagen halten. „Wie weit ist es zum Lazarett?“ fragte er.

bett habe ich mich — bitte, erschrick nicht — mit Raimund v. Trellenburg verlobt. „Ein Leutnant,“ wirst Du erschrocken sagen, aber sei unbesorgt, er hat selber das Kommando, und ich, das weißt Du ja, kann mich in meinen Ansprüchen bescheiden.

Wir sind beide sehr glücklich, wenn auch schmerzlich bewegt durch das Hinscheiden Max Bechers, und in der Gewißheit, daß auch uns heute noch die Trennungstunde schlägt. Raimund zieht heute neuen Kämpfen entgegen — ich bleibe noch hier in Lüttich, aber sicher nicht auf lange. Ueberall werden Schwärmer begehrt. Wir sind drei Tage und drei Nächte nicht aus den Kleidern gekommen.

Eigentlich sollte ich jubeln, mein geliebtes Muttchen, aber mein Herz ist so weh von dem vielen Jammer, den der furchtbare Krieg mit sich bringt, und vielleicht auch vor Trennungsweh.

Aber ich denke dabei an Dich, wie tapfer Du jedes Unglück trügst, jetzt wieder den Verlust unseres Jüngsten, der auf dem Felde der Ehre fiel, und mein Mut wächst, und meine Kraft stählt sich, denn ich, Muttchen, wenn ich auch Raimund in dem furchtbaren Ringen, das zwischen den Völkern wüthet, verlieren sollte — er kann mir doch nie verloren gehen, denn unsere Liebe, beim ersten Blick von Gott uns ins Herz gesenkt, ist ewig.

Und nun, mein geliebtes Mütterlein, segne Dein glückliches Kind Ise.“

Die Stimme der alten Frau zitterte merklich, und die hellen Tränen liefen ihr über das gute Gesicht.

„Sehen Sie, Fräulein v. Wadwig,“ ergriff sie wieder das Wort, ehe Paula sprechen konnte.

„So ruhen Schmerz und Freude in einer Schale. „Ihre Mischung ist des Menschen Los,“ wie Seume sagt, aber ich meine, wenn so eine Freude gerade zur Zeit kommt, wo man so recht verzagt ist, wo der Schmerz einen niederzwingt, da soll man doch dankbar gegen den Schöpfer sein.

Und nun müssen Sie mir von Raimund v. Trellenburg

„Zwölf Kilometer, Majestät.“ „Ich will nicht fahren, wenn diese Leute laufen müssen,“ sagte der Kaiser, stieg aus und half den Verwundeten in den Wagen. Dann ging er mit seinen Begleitern mitten über das rauchende Schlachtfeld zu Fuß bis zur nächsten Stadt.

* Keine Pfingstliebesgaben an die Front! Die von der Heeresverwaltung gegen die Sendungen von Osterliebesgaben erlassene Erklärung gilt sinngemäß auch für derartige Sendungen anlässlich des Pfingstfestes. Demnach ist es nicht angängig, besondere Pfingstliebesgaben-Sendungen an die Front zu schicken. Weder die Militärpostdepots noch die Güterabfertigungsstellen übernehmen die Beförderung von geschlossenen Transporten mit Liebesgabenpaketen, die anlässlich des Pfingstfestes etwa geplant sein sollten.

* Abgabe von Aleie an die Ziegenzuchtvereine. Nach offizieller Mitteilung wird voraussichtlich in den nächsten Tagen eine Ueberweisung von Aleie an die Gemeindebehörden des Kreises stattfinden. Der Herr Landrat, hier, hat die Gemeindebehörden des Kreises angewiesen, bei Unterbreitung von Aleie auch die Ziegenzüchter zu berücksichtigen. Die Ziegenzuchtvereine werden darauf hingewiesen, ihren Bedarf bei den Gemeindebehörden anzumelden.

* Zur Sprachreinigung. In der „Sprachede“ des Allgemeinen Deutschen Sprachvereins wird zur Frage, wann es „Abdrude“ „Abdrücke“ heißen soll, folgender Hinweis gegeben: Erfreulicherweise überfand man nirgends nicht mehr „Exemplare“ einer Schrift oder eines Buches, sondern „Abdrude“. Gleichzeitig mit dieser an und für sich gewiß erfreulichen Verdeutschung droht aber eine sprachliche Mißbildung sich einzubürgern. Immer häufiger liest man nämlich: „Wir überfanden Ihnen zehn Abdrude unseres Aufsatzes“, oder: „Weitere Abdrude stehen in beliebiger Zahl zur Verfügung“ usw. Also Abdrude! Kein „Abdrude“ muß es selbstverständlich heißen. Man sammelt zwar auf einer Reise Eindrücke, man fertigt Wachs- und Gipsabdrücke, man benutzt die Fingerabdrücke zur Ermittlung der Verbrecher, aber wo es sich um die Zeugnisse der graphischen, d. h. vervielfältigenden Künste handelt, heißt die Mehrzahl von Druck immer noch Drucke, nicht Drücke. Sonst käme man zu allerliebsten Spracharten. Man würde dann in einer Gemäldesammlung neben wertvollen Delgemälden auch wertlose Delgemälde entdecken, während es doch Delbrude sind; man würde die ältesten Zeugnisse der Buchdruckerkunst nicht als Wiegenbrude sondern als Wiegendrücke bewundern; man würde bei Liebhaberdrücke wohl gar an die zärtliche Umarmung eines verliebten Paares denken, während man doch Liebhaberdrücke meint; Licht- Kupferdrücke würden sich in ebenfolche Drücke verwandeln, und von vergriffenen Werken können keine Neudrücke, sondern nur noch Neudrücke hergestellt werden. Auch bei der Abgabe der Steuererklärungen müßte man nicht die Bordreude genau beachten sondern die Bordreude, und was dergleichen Unsinne mehr wäre. Also nochmals: Abdrude, nicht Abdrücke! Alle Zeitungen werden gebeten, dies abzudrucken — aber bei Leibe nicht abzudrücken.

* Verkürzter Ferienurlaub. Nach einer Verfügung des Justizministeriums sollen sich die Justizbeamten in diesem Jahre infolge der durch den Krieg eingetretenen Verringerung des Personalbestandes mit einem verkürzten Ferienurlaub begnügen, unter Umständen auch ganz auf Urlaub verzichten. Eine bestimmte Norm für die Urlaubsdauer wurde nicht aufgestellt. Die Entscheidung soll nach örtlichen und persönlichen Verhältnissen gefällt werden. Höhere Beamte sollen im allgemeinen keinen Urlaub über drei Wochen hinaus erhalten. Der ordnungsmäßige Geschäftsgang muß unter allen Umständen aufrecht erhalten werden. Um Einzelfällen bei den Amtsgerichten einen Urlaub gewähren zu können, wird damit gerechnet, daß richterliche Mitglieder der Kollegialgerichte Vertretungen bei Amtsgerichten übernehmen.

erzählen, denn ich kenne von den Trellenburgs nur die Mutter und Ihre Schwägerin, die mir bei Werken der sozialen Fürsorge hier und da begegnet ist.

Und Paula erzählte, erzählte voll warmer Begeisterung und herzlicher innerer Anteilnahme.

Die Amtsgerichtsärztin hörte ihr still zu. Dann slog ein glühendes Lächeln um ihren etwas breiten Mund, der so schöne, gesunde Zähne zeigte, und sie bemerkte zu Paula:

„Sehen Sie, mein liebes Kind, da habe ich heute morgen, als ich den Brief meiner Ise erhielt, in meinem Hochmut gedacht: die Trellenburgs müssen mir natürlich kommen. Wenn ihr Sohn mein Mädel heiraten will, dann ist das ihre Sache, sich um mich zu kümmern, umso mehr, da man gar nicht wissen kann, ob ihnen die bürgerliche Verwandtschaft paßt.“

Keinen Schritt wollte ich den Trellenburgs entgegen tun. Können Sie sich denn überhaupt vorstellen, daß eine so alte und erfahrene Frau so albern sein kann? Was sollte ich denn damit? Meinen Stolz zeigen? Ach, mein liebes Kind, wie schnell zerbricht er unter der Gewalt der Stürme, die über uns brausen.

Die arme Frau v. Trellenburg, was wird sie leiden. Den geliebten Mann hergeben müssen, ist wohl das Schrecklichste, was ein Frauenherz treffen mag. Sehen Sie, ich habe es noch nicht überstanden, obwohl einige zwanzig Jahre darüber hingegangen sind. Nein, morgen gleich will ich zu der Armen gehen und versuchen, ob ich ihr einen, wenn auch noch so kleinen Trost bringen kann.“

„Und an ihr eigenes Leid denkt sie nicht,“ ging es durch Paulas Sinn, und sie beugte sich tief über die weiche, kleine Hand der alten Dame und küßte sie.

(Fortsetzung folgt.)

Sparr Brotmarken!

Der älteste Sohn des Prinzen Friedrich Karl von Hessen, Prinz Friedrich von Hessen, der schon zu Beginn des Krieges eine Verwundung erlitten hatte, nach seiner Wiederherstellung aber zu seinem Regiment zurückgekehrt war, ist am Samstag im Osten einen Kraftwagenunfall erlitten. Dabei zog sich der Prinz einen Oberschenkelbruch und eine Schulterverrenkung zu. Nachdem er fürs erste in einem Lazarett im Osten untergebracht worden war, wird er nun in den nächsten Tagen in Frankfurt eintreffen, um sich in die Behandlung von Geheimrat Professor Dr. Rehn zu begeben.

Nunmehr ist laut „Voss. Ztg.“ dem Reichstage der Entwurf eines Gesetzes betreffs Einschränkung der Verfügungen über Miets- und Pachtzinsforderungen nebst Begründung zugegangen. Bekanntlich war dieser fast von allen Beteiligten des Grundstücksmarktes seit Jahren geforderte Gesetzesentwurf schon vor dem Kriege vorbereitet, seine Verabschiedung jedoch infolge des Kriegsausbruchs unterblieben. Da sich die Verhältnisse auf dem Hypothekensmarkt noch weiter verschlechtert haben, war es notwendig, dem Reichstage während des Krieges den Entwurf zur Verabschiedung vorzulegen.

Aus Anlaß des Krieges hat der Evangelische Oberkirchenrat beschlossen, die Generalsynode, die im Herbst dieses Jahres in Berlin stattfinden sollte, und auch alle preussischen Provinzialsynoden bis nach Friedensschluß zu verschieben, da eine große Zahl der Synodalmitglieder im Felde stehen.

Königsberg, 7. Mai. Auf die heutige Bekanntmachung des Magistrats betr. die am 9. Mai stattfindende erneute Erhebung der Vorräte von Getreide und Mehl machen wir auch an dieser Stelle die Anzeigepflichtigen aufmerksam.

Wir werden gebeten, darauf hinzuweisen, daß entgegen der in Nr. 67 gebrachten Notiz das Mehl seit dem 1. Mai nicht billiger, sondern teurer geworden ist.

In der gestrigen Schöffensitzung wurde gegen die Arbeiter G. W. und A. W. aus Bamberg verhandelt, weil sie ihre Logierwirtin in Cronberg um 10.80 M. Schlafgeld bezogen hatten. Beide Angeklagte werden für überführt erklärt und erhalten eine Geldstrafe von 10 M. evtl. 2 Tage Gefängnis. — Das Dienstmädchen M. F. aus Frankfurt war im vorigen Jahr in Eppstein in Dienst und eignete sich von ihrer Dienstherrschaft Schmuckgegenstände im Werte von etwa 10 M. an. Die Sachen wurden später wieder zurückgegeben, die Angeklagte zeigte auch Reue und wird mit Rücksicht darauf zu einer Gefängnisstrafe von nur 4 Tagen verurteilt. — Der Landwirt A. St. in Hornau steht mit seiner Schwägerin nicht auf bestem Fuße und er ist angeklagt, dieselbe am 7. 2. mit einem Stück Eisen mißhandelt zu haben. Das Gericht nimmt zu Gunsten des Angeklagten an, daß sich die Schwägerin ihm gegenüber auch nicht besonders liebenswürdig gezeigt und ihn zu dem Angriff gereizt hat. Der Angeklagte kommt infolgedessen mit einer Geldstrafe von 10 M. davon.

Einen bedauerlichen Unfall erlitt ein hiesiger Weichselbauer dadurch, daß er von einer umfallenden Leiter stürzte und ernstlich verletzt wurde.

Wilsbach, 7. Mai. In der schweren und großen Zeit wurde man sich schmerzender edler Reim im Menschenleben gewahrt. Vor allem erwacht durch das Bewußtsein der Zusammengehörigkeit als Brüder und Schwestern der menschlichen Nation das heilige Pflichtgefühl, helfend einzutreten wo und wie sich die Gelegenheit dazu bietet. Wenn brave Soldaten im Felde vor dem Feinde stehend, große und schwere Opfer bringen, dürfen die Dahingeworbenen sich nicht von denselben beschämen lassen, sondern müssen nach Kräften allen Hilfsbedürftigen helfend, ratend und tröstend zur Seite stehen. Wie manche Mutter, Gattin, und weint um den gefallenen Sohn, Gatten, Vater. Es ist die Pflicht aller diesen Tiefbetrübten Trost zu bieten, damit sie ihr schweres Geschick leichter tragen können. Das menschliche Leben bringt überhaupt so vieles Leid und Wehe, daß am häufigsten durch Krankheitsfälle. Wie ruhig können die Angehörigen sein, besonders auch des Nachts, wenn die geliebten Kranken in guter Pflege wissen. — Die heilige Caritas, dieser Engel der Liebe geht durch unser Land. Auch in unserer Gemeinde hat man Ohr und Herz der Einladung auf seinem Gebiete sich zu betätigen, bereitwillig geöffnet und sich im „Verein der christlichen Hilfe an organisierter Krankenpflege“ zusammengeschlossen, um vereinter Kraft zu wirken. 103 Familien haben sich bereit erklärt noch anzuschließen, wenn sie die segensreiche, selbstverständliche Tätigkeit des Vereines kennen gelernt haben. Die neuen Kurse in der Krankenpflege eingeführten jungen Mädchen haben ihre Tätigkeit aufgenommen und gehen mit Eifer zu Werke. Am gestrigen Tage sind Krankenpflegerinnen im Werte von ca. 300 M. angekommen, deren Bezahlung allen Mitgliedern zur freien Verfügung stehen. Die Gemeinde ist in 4 Bezirke mit je einer Pflegerin eingeteilt. — Wie die eble Sache weiter blühen und mit gutem Gelingen gekrönt sein. Neuanmeldungen von Mitgliedern entgegen: Das Bürgermeisteramt, Herr Lehrer, die Pflegerinnen.

Vorausichtliche Witterung
nach Beobachtungen des Frankfurter Philologischen Vereins.
Samstag, 8. Mai: Kiemlich heiter, trocken, zunehmende Bewölkung, nördliche Winde.

Zwangsvorsteigerung.
Samstag, den 8. Mai 1915, vormittags 11 Uhr, versteigere ich in Wilsbach öffentlich, meistbietend, gegen gleich bare Zahlung:
1. Pflanzung, 1. Weizenfeld.
Zusammenkunft der Kaufinteressenten an der Bürgermeistererei.
Königsberg (Taunus), den 6. Mai 1915.

Mohnen, Gerichtsvollzieher.

Bon nah und fern.

Frankfurt, 7. Mai. Am Mittwoch Abend wurde im Südbahnhof der Unterassistent Ritter, der dort lange Jahre Dienst versah, von einem Personenzug überfahren und sofort getötet. Die Leiche kam auf den Sachsenhauser Friedhof.

Wiesbaden, 6. Mai. Durch einen Beschluß des Kommunal-Landtages wird der Bezirksverband des Regierungsbezirks Wiesbaden für jeden durch Tod fälligen, bei der Nassauischen Kriegsversicherung a. G. gelösten Anteilsschein einen Zuschuß in Höhe von 25 Mark zu der bedingungsgemäß nach der Abrechnung sich ergebenden Endsumme gewähren. Dies stellt eine ganz ansehnliche Entschädigung des Bezirksverbandes an die Hinterbliebenen der betr. Versicherten dar. Der Zuschuß beläuft sich heute schon auf mehr als 47 000 Mark. Dazu kommen noch in Betracht die Spenden der Landwirtschaftskammer und des Vereins Nassauischer Forstwirte mit zusammen Mark 2000, sowie der Beitrag der Landesversicherungs-Anstalt Hessen-Nassau in Kassel in Höhe von Mark 3000. Anteilsscheine für die Nassauische Kriegsversicherung a. G. können bei der Nassauischen Landesbank und ihren Stellen stets noch gelöst werden.

Wiesbaden, 6. Mai. (W. I. B. Nichtamtlich.) Der 26 Jahre alte ledige Fabrikarbeiter Adolf Graf aus Nieb, der in der Nacht vom 6. auf 7. Februar d. Js. seine Geliebte, die Ehefrau Elisabeth Berlinghof aus Höchst a. M., im Niederwald bei Griesheim a. M. auf deren ausdrücklichen Wunsch getötet hatte, wurde von der hiesigen Strafkammer zu drei Jahren Zuchthaus verurteilt.

Darmstadt, 6. Mai. Die wegen Beihilfe zum Mord, Brandstiftung etc. mit dem Studenten Vogt zum Tode verurteilte Frau Heyderich hat sich heute Nacht im Provinzialgefängnis erhängt, nachdem das Reichsgericht am Montag ihre Revision verworfen hatte.

Brand des Madrider Justizpalastes.

Madrid, 5. Mai. (Priv.-Tel. d. Zfr. Ztg.) Das prächtige ehemalige Salesianer-Kloster, in dem seit Jahren der Oberste Gerichtshof und die Ministerpräsidentenschaft untergebracht sind, ist niedergebrannt. Unter den Beamten und dem Publikum entstand große Verwirrung, wobei ein Richter in den Flammen umkam und 16 Personen verletzt wurden. Bei den Löscharbeiten kam ein Feuerwehrmann zu Tode. Die Archive sind fast vollständig zerstört, wodurch unabsehbarer Schaden verursacht ist.

Milchsuppen.

Milchsuppen und Milchgrützen, der Grundstock in der Ernährung unserer Altoorderen, sind in unsern Tagen zu gunsten von geschältem Kaffee und Tee vom Küchentisch fast verschwunden und spielen nur auf dem Tische der ländlichen Bevölkerung noch die allgeschätzte Rolle. Sehr zum Schaden der heranwachsenden städtischen Jugend, deren Gaumen durch scharfgewürzte Fleischspeisen frühzeitig abgestumpft wird. Milchspeisen sind nicht nur gesund und wohlschmeckend, sie haben auch ein so glückliches Nährstoffverhältnis, daß die wachsende Jugend ihren Nährstoffbedarf in der Hauptsache durch Milchspeisen decken kann.

Milchsuppe mit Einlauf (Klumperuppe) 2 Liter Milch werden mit einem gestrichenen Teelöffel Salz und 2 gestrichenen Eßlöffel Zucker, einem fingerlangen Stück Zitronenschale und einem halbfingerlangen bleichstarken Zimtstengel aufgekocht. In die kochende Milch läßt man einen flüssigen Teig, der aus einem Ei, 5 Eßlöffel Milch, 5 gestrichenen Eßlöffel feinem Mehl und einem gestrichenen Teelöffel Salz bereitet wurde, langsam über die ganze Oberfläche der Milch verteilt einlaufen und kocht unter leichtem Rühren 5 Minuten.

Milchsuppen mit Grieß. 2 Liter Milch werden mit der gleichen Zutat wie vorher aufgekocht. Statt des Einlaufs werden 5 gehäufte Eßlöffel Grieß, der in Wasser aufgequollen wurde, eingerührt und 20 Minuten gekocht.

Anzeigen

für die jetzt wöchentlich erscheinende
Amtl. Königsteiner
Kur- und Fremdenliste

sind für die betr. Nummer spätestens bis Donnerstag anzugeben. Für die ganze Saison (bis Ende September) beträgt der Anzeigenpreis: 1/2 Seite M. 60, 1/4 Seite M. 35, 1/8 Seite M. 20, 1/16 Seite M. 12.

Th. Kleinbühl, Königstein.

Knorr-Hafermehl ohne Brotmarken veräußlich.

Wie uns mitgeteilt wird, hat der Polizei-Präsident in Berlin auf Grund eines Erlasses des Ministeriums für Handel und Gewerbe die Reviere davon verständigt, daß Knorr-Hafermehl ohne Brotmarken verkauft werden darf. In vielen anderen Plätzen, z. B. Aachen, Breslau, Kassel, Chemnitz, Köln, Hamburg, Rüssingen, Rordlingen, ist die Freigabe schon längst erfolgt, ebenso in ganz Württemberg, weil Knorr-Hafermehl ein nicht backfähiges und fast unentbehrliches Nahrungsmittel darstellt. Die Gemeinde-Verwaltungen und Kommunalverbände haben das Recht, im Interesse der ortsanfässigen Bevölkerung den Verkauf ebenfalls freizugeben.

Waschmangel

zu kaufen gesucht. Angebote unter K. 9 an die Geschäftsst.

Bei vorfindenden Sterbefällen

Trauer-Drucksachen

rasch durch Druckerel Kleinbühl.

Der deutsche Tagesbericht
war bis zur Fertigstellung dieser Zeitung
noch nicht eingetroffen.

Der Kriegsfonds für die Selbstverwaltung.

Bekanntlich haben nach dem Vorgange des Reiches auch die deutschen Bundesstaaten Kriegsfonds für die Selbstverwaltung ausgelegt zur Unterstützung von Städten und Kommunalverbänden in den Ausgaben, die aus der Kriegsfürsorge für Angehörige zur Fahne einberufener Mannschaften, für Hinterbliebene usw. erwachsen. Die Ausgaben für diese Zwecke sind infolge des starken Mannschaffsbedarfs vielfach höher gewesen, als zuerst berechnet worden war, und so dürften später auch die in den einzelnen Fällen ausgelegten Beträge erhöht werden. Zunächst ist jetzt mit der Anweisung von Ratenzahlungen an die Selbstverwaltungsbehörden begonnen, die natürlich nur nach und nach eingehen und nicht wohl mit einem Male beglichen werden können, aber doch naturgemäß nach Möglichkeit beschleunigt werden sollen. Jedenfalls werden die Behörden in die Lage gesetzt sein, den wünschenswertesten Ansprüchen zu genügen. Inzwischen hat sich bekanntlich auch viel Kriegsverdienst durch Arbeit für Kriegslieferungen eingestellt, der zuweilen recht beträchtlich ist. Wie die Dinge liegen, wird dieser Verdienst nicht ganz außer Acht gelassen werden können.

Zu beachten ist außerdem, worauf auch amtlich hingewiesen ist, daß zu den Kriegsschäden, für welche Unterstützungen nicht gewährt werden, u. a. gehören Verluste von infolge des Krieges uneinnehmbaren Außenständen, andere Geschäftsverluste, Einbußen infolge Verlustes einer Stellung usw. Dagegen werden entschädigt feindliche Gewalttätigkeiten, Konfiskationen, Zwangsliquidationen etc. Diese Bestimmungen erklären sich daraus, daß all' und jeder Schaden eines einzelnen nicht von Reichs- und Staatswegen gut gemacht werden kann, die Summe würde zu hoch werden. Kriegszeit ist eine Opferzeit. Das hat von unseren Gegnern auch der gemerkt, der „am weitesten vom Schuß“ sich befand, — der Fürst Albert von Monaco, von dem wir auch eine Kriegserklärung bekommen haben. Seine Spielbank hat im letzten Jahre 14,46 Millionen gegen 36,45 Millionen im Jahre 1913 eingebracht. Freilich ist das noch immer viel, zu viel. Vielleicht schafft darin später Italien Wandel, von dessen Grenze das sonst gänzlich von Frankreich umschlossene Fürstentum ja nicht weit entfernt ist.

Offertbriefe,

welche innerhalb zwei Wochen nicht abgeholt sind, werden hierauf vernichtet.

Kirchliche Anzeigen für Königstein.

Katholischer Gottesdienst.

5. Sonntag nach Ostern.

Vormittags 7 Uhr Frühmesse, in derselben gemeinsame Kommunion des Marienvereins, 9 1/2 Uhr Hochamt mit Predigt.

Nachmittags 2 Uhr Mai-Andacht.

Am Montag, Dienstag und Mittwoch finden bei zünftiger Witterung die Vortragsprojektionen statt.

Bereinsnachrichten:

Sonntag nachmittags 3 1/2 Uhr Versammlung des Marienvereins in der Kirche.

Kirchliche Nachrichten aus der evangel. Gemeinde.

Sonntag Rogate, 9. Mai 1915.

vormittags 10 Uhr Predigtgottesdienst, 11 1/2 Uhr Christenlehre.

An derselben teilzunehmen sind die 1913/14 und 15 Konfirmierten verpflichtet.

Die Kriegsbeistände am nächsten Mittwoch fällt aus.

Israel. Gottesdienst in der Synagoge in Königstein.

Samstag morgen 8.30, nachmitt. 4.00 Uhr, abends 8.45 Uhr.

Kirchlicher Anzeiger der evang. Gemeinde Eppstein.

Sonntag Rogate, 9. Mai:

Vorm. 10 Uhr Predigtgottesdienst, mittags 1 Uhr Jugendgottesdienst.

Kirchlicher Anzeiger der evang. Gemeinde Kellheim.

Sonntag Rogate (9. Mai):

nachmittags 1 Uhr, Predigtgottesdienst in der Schule.
(Herr Pfarrer Horn-Oberliederbach).

Hierzu das illustrierte Sonntagsblatt Nr. 19.

Bekanntmachung.

Für den ganzen Bereich des 18. Armeekorps bestimme ich die Ausfuhr von Pferden aus dem Korpsbereich ist verboten. Ausnahmen bedürfen meiner Genehmigung.

Frankfurt a. M., den 5. Mai 1915.

Stellv. Generalkommando des 18. Armeekorps.

Der Kommandierende General:

Freiherr von Gall, General der Infanterie.

Jugendwehr.

Heute Freitag Abend 8 1/2 Uhr Uebung.

Pünktliches und vollständiges Erscheinen wird erwartet.

Königsberg i. T., den 7. Mai 1915.

Der Kommandant: Ritter.

Der Bürgermeister: Jacobs.

